

Correspondent

Erstheft
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 15. Juli 1892.

N. 82.

Generalversammlungsbeschlüsse.

I.

Nachdem die Leser des Corr. über den Verlauf der Stuttgarter Generalversammlungen durch gedrängte objektive Berichte auf dem Laufenden gehalten wurden, wollen wir die dort gefaßten Beschlüsse einer nähern Interpretation unterziehen und hoffen damit manchen Irrtümern und Zweifeln begegnen zu können.

Wie die Herren Delegierten ihre Verhandlungen bei der Invalidentasse begannen, so beginnen auch wir unsere Betrachtungen mit dieser Institution und zwar aus zwei Gründen. Erstens setzen unsere Gegner gerade bei dieser Position ein, um einen Keil in die organisierte Gehilfenschaft zu treiben, zweitens ist nicht zu verkennen, daß hier und da in Mitgliederkreisen — wobei wir von dem eigenartigen Coffierschen Protest absehen — die Behandlung der Invalidentassenangelegenheit seitens der Generalversammlung Unzufriedenheit erregt hat, wünschte doch ein Teil die direkte Auflösung der Kasse, ein anderer, wir nehmen an ein verschwindend kleiner, wollte sie möglichst unangetastet lassen.

Und dennoch geben die Beschlüsse der Invalidentassen-Generalversammlung keinerlei Grund zur Erregung weder nach der einen noch nach der andern Richtung, die in Mitgliederkreisen vertreten sein mag. Die Generalversammlung schlug gerade bei der Invalidentasse die „goldne Mittelstraße“ ein, indem sie weder den Anträgen auf Verschmelzung dieser Institution mit der Gewerkvereinskasse zustimmte noch die Neutralisation beschloß. Sie ließ die Kasse im großen ganzen so wie sie ist und nahm ein Statut an, das ihr allerdings endlich den ursprünglichen Charakter als Bindemittel für den Gewerkverein wahren soll, indem die Sünder am Gewerkvereine, jene Mitglieder, die in den Tagen des Lohnkampfes ihre Kollegen und somit den Gewerkverein verlassen, künftig auch der für die Gewerkvereinsmitglieder errichteten Kasse Valet zu sagen haben.

Das ist das mindeste, was beschlossen werden mußte, sofern die Gewerkvereins- und nicht die Unterstützungskassenidee hochgehalten werden sollte. Aber nur die erstere kann und darf für uns leitend sein. Stellten wir den Gewerkverein zurück, so würden die Lohnverhältnisse bald auf einen Stand sinken, daß den Kollegen das Beitragszahlen zu den Unterstützungskassen unmöglich wäre, andererseits würden die Kassenleistungen begehrenswerter weil höher als der Arbeitslohn werden und die Kassen würden infolge der an sie gestellten rapid steigenden Anforderungen in kurzer Zeit versiegen.

Also die Gewerkvereinsidee beansprucht naturgemäß den Vorrang. Dies einmal festgestellt, ist eigentlich für Gewerkvereinsmitglieder eine

Beschwerde darüber, daß ihre Vertretung sich bestrebt, einen vom Gewerkvereine betriebenen Unterstützungszweig so zu gestalten, daß er dem Gewerkverein auf das strengste dient, ausgeschlossen. Und dem Gewerkverein unfehlbar dienen kann die Invalidentasse nur, sobald jedes Mitglied weiß, daß es aus derselben ausscheiden muß, wenn es wegen unsolidarischen Verhaltens aus dem Gewerkvereine tritt oder aus ihm ausgeschlossen wird. Die große Mehrheit der Mitglieder huldigt nun außerdem der Anschauung, daß die Invalidentenunterstützung ihren Zweck als Zug- und Bindemittel für den Gewerkverein noch besser erfüllen würde, wenn man dieselbe direkt aus der Gewerkvereinskasse zahlte, somit für diese auch die entfallenden Beiträge einzöge. Die Generalversammlung hat diese Anschauung durch eine in das Statut des Verbandes aufgenommene Bestimmung zu der ihrigen gemacht. Indes die Ordre zur Verwirklichung derselben haben die Mitglieder zu erteilen, bis dahin bleibt die Kasse ein selbständig geführter Zweig des Gewerkvereins.

Man wird aus diesen Darlegungen ersehen, daß im Augenblicke niemand Anlaß hat, über die Generalversammlung zu schelten, wenn ja, so könnten es höchstens jene Mitglieder sein, die die sofortige Auflösung und Ueberleitung der Kasse in den Verband verlangten und nun ihre Hoffnungen der Zukunft überwiesen finden. Und thatsächlich ist der Ausrag der Angelegenheit überhaupt in die Zukunft gerückt, wo es jedermann gegeben ist, seine Meinung in die Wagschale zu werfen. Erst eine nächste Generalversammlung kann sich eventuell mit einem Auflösungsantrage befassen und sei es eine ordentliche oder selbst eine von den Mitgliedern beantragte außerordentliche, Gegnern der Auflösung und Verschmelzung wird immer Zeit genug übrig bleiben, sich für die Ablehnung auszusprechen. Sollte diese aber von der Majorität verworfen werden, so darf wohl jedes Mitglied fest überzeugt sein, daß seine Rechte, auch wenn diese der Gesetze wegen im Statut nicht buchstäblich ausgedrückt werden können, keinerlei Gefährdung erleiden, schon deshalb nicht, weil der Gewerkverein sich niemals in den Kreisen der Gehilfen um seinen Kredit bringen darf.

Mögen die Gegner der Verschmelzung aber auch Duldsamkeit üben. Eine allzu strikte Hervorkehrung des Versicherungszweckes der Kasse würde diejenigen Mitglieder, die sie nur als Nebenzweck, als Mittel zum Zwecke des Gewerkvereins betrachten, der Kasse entfremden und sie das Interesse an derselben verlieren lassen. Der Gewerkverein jedoch kann um der Invalidentenunterstützung willen, die kaum zwei Prozent seiner Angehörigen in Genuß setzt, die Mitglieder ebensowenig entbehren wie die Invalidentasse die Beisteuer jener Kollegen missen kann, die vor allem das Gewerkvereinsprinzip be-

tonen. Hier muß eben allezeit dahin getrachtet werden, daß die Institutionen für sämtliche Vereinsangehörige moralischen Wert behalten, daß sie ihrem Zwecke, den Hilfsbedürftigen Hilfe zu bringen und die prinzipienchwachen Kollegen an den Gewerkverein zu fesseln, entsprechen. Würden sie der letztern Eigenschaft entkleidet, dann entginge dem Gewerkvereine durchaus der Veruß, sich mit den Unterstützungszweigen für Arbeitsunfähige zu befassen, sonst säne er ja im vollsten Sinne des Wortes zur Versicherungsgesellschaft herab. In der Verschmelzung aller Kassenzweige wäre nun zweifelsohne ein Mittel gefunden, das die Eigenschaften besitzt, die Kassen ihrem Doppelzwecke wahrzumachen, freilich müssen die Mitglieder dabei dem Gewerkverein uneingeschränktes Vertrauen schenken. Daß er dieses verdient, lehrt die jüngste Vergangenheit, in der die Gehilfenorganisation trotz eines verlorenen Niesenkampfes ihre alte geachtete Stellung zu behaupten verstanden hat.

Indes über die Verschmelzung wird wie oben bemerkt die Zukunft zu urteilen haben. Wer hingegen mehr oder weniger die Kasse auf eigne Füße stellen und die Mitgliederrechte anstatt zu reglementieren im Statut buchstäblich verbrieft haben will und zur Durchführung seines Verlangens gar, wie an einem Orte trauriger Weise geschehen, die Polizei ruft, der bedenke, daß er die gerufenen Geister einstmals, wenn er es wünschte, nicht wieder wird los werden können. Noch hängt das Zillmersche Gutachten wie ein Damoklesschwert über den Häuptern der Invalidentassen-Mitglieder und hat man die Staatsbehörde so recht eindringlich auf sich aufmerksam gemacht und sie zum Schutze seiner Rechte und der „selbständigen“ Kasse angerufen, dann wundere man sich nicht, wenn die Angerufene ihre liebevolle Fürsorge weiter als erwünscht ausdehnt und nach Zillmer zu der Forderung kommt, daß die Mitglieder der Invalidentasse 60 Pfennig Wochenbeitrag zahlen müssen, damit auch wirklich und wahrhaftig in alle Ewigkeit den Invaliden die Unterstützung werde und die Kasse nicht an permanentem Bankrott leide. Ja, es wäre bedauerlich, müßte erst wieder die Staatsmacht eingreifen, um uns den Weg zu weisen, den wir nach so vielen Erfahrungen doch längst allein finden sollten.

In ihrem Wesen ist die Invalidentenunterstützung von der Generalversammlung ziemlich unverändert gelassen worden, neu ist wohl nur der nach der Vorlage angenommene Paragraph, daß die Unterstützung fortfällt, wenn ein Invalid in einem andern Beruf usw. mehr als das tarifmäßige Minimum verdient. Diese Bestimmung darf gewiß als gerechtfertigt bezeichnet werden, war sie doch auch bei Beratung des Entwurfs nur von einer Mitgliedschaft beanstandet worden. Das Sterbegeld für die Hinterbliebenen

der Invaliden wurde von 100 auf 150 M. erhöht.

Es handelt sich nunmehr darum, daß die Kassennmitglieder sich auf den Boden der Generalversammlungsbeschlüsse stellen und ihre abweichenden Meinungen, wie es von jeher üblich gewesen, unter sich ausgleichen. Wir müssen auf der Hut sein, um nicht äußeren (gegnerischen) Einflüssen zum Opfer zu fallen.

Der gute Herr Klinkhardt.

Der „stets verführliche“ Herr Klinkhardt ist wieder an der Arbeit, „Beruhigung“ im Gewerbe zu schaffen. Es ist ihm gelungen, einen gewissen August Coffier in Leipzig-Neudnitz, auf dessen Vorleben wir gelegentlich zurückkommen werden, zu veranlassen, folgendes Schreiben an ihn zu richten:

Leipzig, am 7. Juli 1892.

Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins hat wiederholt während und nach dem Streit die Versicherung ausgesprochen, die Rechte der Mitglieder der Zentral-Invalidenkasse und Zentral-Kranken- und Begräbniskasse wahrnehmen zu wollen. Mit bezug auf diese Versicherung und, da ich selbst die erforderlichen Aufkosten zu tragen nicht in der Lage bin, erlaube ich den Vorstand ergebenst, das beifolgende Zirkular nebst Antrag den bei den deutschen Buchdruckereibesitzern beschäftigten Mitgliedern der genannten Kasse zur Kenntnisnahme bezw. zur Unterzeichnung unterbreiten zu wollen.

Hochachtungsvoll

August Coffier

Leipzig-Neudnitz, Louisestr. 5, II.

An den Vorstand

des Deutschen Buchdruckervereins zu Leipzig.

Der liebe, gute Herr Klinkhardt ist selbstverständlich so freundlich, die Kosten auf den Deutschen Buchdruckerverein zu übernehmen, um im „Interesse der Gehilfen“ sich in Angelegenheiten zu mischen, die ihn absolut gar nichts angehen. Er begleitet das Coffiersche Schreiben mit folgendem Erguß:

In Verfolg der während des Streits von uns gegebenen Versicherung, die Rechte unserer Gehilfen an der Zentral-Invalidenkasse zu schützen, ersuchen wir Sie ergebenst, das Zirkular und den Antrag des Herrn August Coffier den in Ihrem Betriebe beschäftigten Mitgliedern der Zentral-Invalidenkasse mitzuteilen und im Interesse dieser für die Gehilfenschaft so wichtigen Sache unter Mithilfe geeigneter Personen, welche das Vertrauen der Gehilfen genießen, dafür Sorge zu tragen, daß die betreffenden Gehilfen den Antrag mit ihrer Unterschrift unterstützen sowie daß der letztere nach erfolgter Unterzeichnung sobald als möglich und spätestens innerhalb 3 Tagen unter Benutzung des beifolgenden Couverts an die Adresse des Herrn August Coffier zurückgeschickt wird.

Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins.

Bruno Klinkhardt, Vorsitzender.

Dr. Paul Schmidt, Geschäftsführer.

Unterzeichnet ist dieser Akt außer von dem guten Herrn Klinkhardt auch von dem „großen Sozialpolitiker“ Dr. Schmidt. Auf welcher sittlichen Höhe diese beiden Kämpen stehen, beweist die Aufforderung, Personen zu suchen, welche das Vertrauen der Gehilfen genießen und die dafür Sorge tragen, daß die betreffenden Gehilfen den zirkulierenden Antrag mit ihrer Unterschrift versehen. Also das alte Rezept: Personen dängen, die sich in das Vertrauen der Gehilfenschaft stellen und dann Klinkhardtsche Arbeit verrichten.

Der den Mitgliedern zur Unterschrift empfohlene Antrag hat folgenden Wortlaut:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Die Zentral-Invalidenkasse ist als neutrale Zuschußkasse für die staatliche Invaliditäts- und Altersversicherung aufrecht zu erhalten und entsprechend umzugestalten. 2. Insbesondere sind die Leistungen der Kasse mit Berücksichtigung der vom Vorstande der Zentral-Invalidenkasse in Nr. 61 des Correspondenten vorgeschlagenen Abtufung der Beitragszeit entsprechend den festgesetzten Mitgliederbeiträgen zu regeln.

Vorsitzender Antrag dürfte bei vielen unserer Kollegen ein Kopfschütteln verursachen. Eben sind die Delegierten von einer Generalversammlung zurückgekehrt, wo ein Statut für die In-

validenkasse festgestellt wurde; jedem Mitgliede stand es frei, auf derselben zu erscheinen und seinen Standpunkt zu vertreten. Von diesem Rechte hat Herr Coffier keinen Gebrauch gemacht, obgleich anzunehmen ist, daß Herr Klinkhardt seinem Mitkämpfer auch das erforderliche Reise-geld zur Verfügung gestellt hätte. Jetzt stellt der Protestler nach beendeter Generalversammlung einen Antrag an dieselbe! Sollten denn die Herren Klinkhardt und Dr. Schmidt wirklich so naiv sein, zu glauben, die Gehilfenschaft halte auf Wunsch Generalversammlungen ab, um Prinzipalsarbeit zu verrichten! — An der Hand des Klinkhardtschen Begleitschreibens sind wir in der Lage, den Beweis zu erbringen, daß die ganze Agitation nur eingeleitet ist, damit ein Teil der Prinzipalsführung im Trüben fischen kann.

Wohl wissen wir, daß die Bemühungen des Herrn Klinkhardt mit einer noch größern Blamage abschließen werden, als er sie in Breslau erlebte; denn immer dürfte die Mittagspause nicht so gelegen kommen, daß während derselben eine mitleidige Stimme gekapert werden kann, um dadurch einen glänzenden Sieg mit der erdrückenden Majorität von einer Stimme zu erringen. Die deutsche Prinzipalität hat eingesehen, daß nur im ewigen Unfrieden Klinkhardts Weizen blüht!

Derjelbe Klinkhardt, der die Stirn hat, über „die Rechte unserer Gehilfen“ wachen zu wollen, setzt sich kalten Blutes über die Bestimmungen des Statuts des D. B. B. hinweg und empfiehlt einfach die Aufstrotzung eines Tarifs, obgleich das behördlich genehmigte Statut des von ihm vertretenen Vereins die Mitwirkung von Gehilfenvertretern verlangt. Freilich, Gesetze gelten für einen Klinkhardt nicht!

Der deutschen Prinzipalität wäre aber doch die Frage vorzulegen, ob es in ihrem Sinne liegt, daß eine Beruhigung im Gewerbe mit allen Mitteln verhindert werden soll. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, von einflussreichen Prinzipalen tiefes Bedauern über die Leipziger Machinationen zu hören; es steht zu erwarten, daß Herr Klinkhardt jetzt am Ende seines Lateins angelangt ist.

Unsere Kollegen aber fordern wir auf, die Zumutung K. S. und seines Anhangs energisch zurückzuweisen und sich zusammen zu scharen zu einer festen Mauer gegen Maßnahmen, die nur auf Unterdrückung der Gehilfenschaft hinzuzielen! Die Absicht der Leipziger Prinzipalsführung geht lediglich dahin, die Invalidenkasse ihren Zwecken dienlich zu machen, da ihr die Gründung einer eignen derartigen Kasse nicht gelingt, aber die Gehilfenschaft wird sich nicht düpiieren lassen!

Korrespondenzen.

S. Konstanz. Wie seit einer Reihe von Jahren beging auch diesmal die Mitgliedschaft Konstanz die Johannisfeier durch einen wohl gelungenen Ausflug. Sonntag den 3. Juli, vorm. gegen 12 Uhr, begab sich die leider kleine Schar von gegen 20 Mann zu Schiff nach Stein a. Rh., wo die Schaffhausener Kollegen mit denen von Radolfzell, Frauenfeld und Stein uns herzlich empfingen. In der „Sonne“ wurden die Kollegen von einem wohlgeschulten Männerchore, dem die Schaffhausener Kollegen angehören, empfangen und durch den Vorstand der Sektion Schaffhausen, Herrn Groß, begrüßt. Hierauf ging es in langem Zuge nach der alten Burgveste Hohentengen, allwo die Belagerer bei guter Bewirtung, frühlichem Gesange, Toasten und Deklamationen im Kampf ums Dasein Waffenstillstand eintreten ließen. Hier dankte Herr Bezirksvorstand Konst. Haug aus Konstanz für den freundlichen Empfang und gedachte in kurzen Worten der so großen materiellen Unterstützung bei der letzten Buchdruckerbewegung in Deutschland seitens der Schweizer Kollegen. Dem Programme gemäß wurden die letzten Stunden mit den uns lieb gewordenen Schaffhausener Kollegen bis zu deren Abfahrt drunten in dem Thal in fröhlichster Stimmung verbracht. In-

dem wir letzteren den besten Dank für die gebotenen schönen Stunden abstatten, rufen wir ihnen ein fröhliches „Wiedersehen“ zu. — Möge das diesjährige Johannisfest die Morgenröte zum gestärkten Neuerstehen des U. B. D. B. sein! — In der Zusammenstellung in Nr. 76 des Corr. über die in Freiburg eingegangenen freiwilligen Beiträge figurirt der Bezirk Konstanz mit 6,10 M.; es sei demgegenüber hier nur erwähnt, daß wir die freiwillig geleisteten Gelber in der Höhe von 270 M. s. B. direkt nach Berlin gesandt haben.

Leipzig. In der am 8. Juli abgehaltenen und gut besuchten Vereinsversammlung erstatteten die Delegierten Bericht über die Generalversammlungen in Stuttgart. Der Vorsitzende hatte das Referat übernommen und bemerkte eingangs desselben, daß die Maßnahmen der Behörden uns bestimmten, zuerst die Kassensfragen zu erledigen. Nachdem hier das Prinzip des Zahlens aller Unterstützungen aus einer Kasse anerkannt war, konnte ein auf wesentlich andrer Grundlage basierendes Verbandstatut geschaffen werden. Der Verband der deutschen Buchdrucker, wie die neue Organisation heißen wird, bezweckt die Vertretung der gewerblichen sowie Förderung der geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder mit Ausschluß aller politischen und religiösen Fragen; zur Erreichung dieses Zweckes erstrebt derselbe möglichst günstige Arbeitsbedingungen, wobei er sich auf § 152 der G.-D. stützt; die jeweils als maßgebend anerkannten Bedingungen in bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit sollen streng durchgeführt und aufrechterhalten werden; außerdem pflegt der Verband den geselligen Verkehr, den Arbeitsnachweis, das Herbergswesen, die Berufshilfe und gewährt schließlich Unterstützungen bei gewerblichen Rechtsstreitigkeiten sowie bei Arbeitslosigkeit und dauernder oder vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Damit der Verband nicht als Besichtigungsgesellschaft betrachtet werden kann, sind Rechte auf Unterstützungen im Statut nicht zum Ausdruck gekommen und obwohl Vorfrage getroffen werden wird, daß den in langjähriger Mitgliedschaft begründeten Ansprüchen stets genügt werden kann, ist doch ein juristisch klagbares Recht auf letztere ausgeschlossen. Die Aufnahmebedingungen sind wesentlich erleichtert, einerseits dadurch, daß Kollegen, welche augenblicklich noch nicht das übliche Minimum erhalten, ferner nicht abgewiesen werden müssen und andernteils durch Herabsetzung des Eintrittsgeldes auf 1 resp. 2 M. Die Verwaltung des Verbandes wird die gleiche sein wie die bisherige des U. B. D. B., da der von Leipzig beantragte Ausschuß abgelehnt wurde. Das Motiv für letzteren, den mit Arbeiten überhäuft Vorstand in kritischen Zeiten zu entlasten, ist zwar fast allseitig anerkannt worden, doch hat man sich nur dazu verstehen können, dem Vorstande das Recht einzuräumen, zur Bearbeitung statistischer Erhebungen und Betreibung der Agitation Hilfskräfte zu engagieren. Bietet dieser eingeschlagene Mittelweg auch nichts Bestimmtes, so ist doch nach einer Richtung eine Besserung zu erhoffen, indem den zukünftigen Generalversammlungen diesbezüglich Bericht erstattet werden muß. Um nicht mit den verschiedenen Vereinsgesetzen zu kollidieren, wurde in einem besondern Paragraphen die Einzelmitgliedschaft vorgezogen. Die angeleglichen Mängel, welche dem Corr. wegen seines Nichterscheinens am Vereinsfest anhaften sollen, wurden als so schwerwiegend, daß sie die Verlegung des Blattes erforderten, nicht anerkannt. Der Resolution, welche dem Vorstande mehr Einfluß auf den Corr. zu sichern scheint, konnte Redner nicht zustimmen. Nachdem derselbe noch auf die uns gewiß ein Stück vorwärts bringenden Beschlüsse betreffs der Tariffage und der graphischen Union hingewiesen hatte, wurde von anderer Seite die Situation besprochen, in der sich einzelne Gauen nach der unglücklichen Bewegung befinden. Ist auch nicht zu leugnen, daß noch verschiedene Orte unter dem sich breit machenden Indifferentismus der Kollegen schwer zu leiden haben, so muß doch andererseits rühmend hervorgehoben werden, daß in den meisten Rudorten der Zusammenhalt unter den Mitgliedern in den schweren Tagen ein inniger und freundschaftlicher zu nennen ist. Besonders wurde auf Stuttgart verwiesen, wo die Kollegschaft wie eine Familie zusammenhält, was hier wie andernorts zur Nachahmung zu empfehlen sei. Betreffs der Steuerverhältnisse, die vielfach den hiesigen gleich kommen, wurde darauf hingewiesen, daß beschlossen worden ist, eine einheitliche Extrasteuer auszufahren, deren Höhe und Beginn festzustellen dem Vorstand überlassen wurde. Die am meisten belasteten Orte resp. Gauen werden diesen gerechten Ausgleich nur begrüßen können. Bei den Mitgliedern steht es nun, den von den Generalversammlungen skizzierten Wegen zu folgen, wenn sie demnach ihre Stimmen abzugeben haben. In der sich anschließenden regen Debatte wurde zunächst auf die Erfahrungen bei der letzten Extrasteuerausbreitung hingewiesen und verlangt, daß man besser die Verbandsteuer zeitweilig erhöhen solle. Bemerkte wurde hierauf, daß sich nach den neuen Satzungen auch niemand um Extrasteuern herumdrücken könne. Ein anderer Redner fand, daß der Ausschlußantrag ungenügend begründet worden sei, auch hätte man bei

eingetretenem Schluß als Antragsteller nicht aufs Wort verzichten sollen. Ein weiterer Redner schloß sich dem an, bemängelte, daß man die Thätigkeit des Vorstandes hierbei resp. beim Jahresberichte nicht mehr kritisiert habe und behauptete, daß der Vorstand konsequent gegen den Anschlag an die allgemeine Arbeiterschaft sei. Die Corr.-Resolution fand seinen Beifall nicht, da der Vorstand versuche, immer mehr Einfluß auf die Redaktion auszuüben; dagegen begrüßte er die in Voraus- sicht behördlicher Maßnahmen getroffenen Vorkehrungen. Nach einigen Erweiterungen hierauf sowie verschiedenen Ergänzungen zum Berichte wird letzterer als erledigt angesehen. — Unter Vereinsmitteilungen hatte der Vorsitzende aus einem Lokaltakt ein Verjammlungsreferat des Schneider-Fachvereins zur Kenntnis gebracht, in welchem die ungerechtfertigsten Angriffe auf unsere Organisation enthalten sind und das geeignet ist, uns bei der übrigen Arbeiterschaft in Mißcredit zu setzen. Obwohl hierbei zu berücksichtigen ist, daß derartige Notizen von Gegnern der Arbeiterschaft verfaßt und verbreitet werden, so war doch leider schon zu konstataren, daß andere Gewerkschaften usw. diesen Auffassungen Raum gegeben haben. Sollten Neuerungen, wie sie in dem Referat enthalten sind und wie sie in letzter Zeit mehrfach in Umlauf gesetzt wurden, sich bewahrheiten oder wiederholen, so wird eine demnächstige Allgemeine Buchdrucker-Verammlung in dieser Sache Stellung nehmen. Die Mitglieber wurden noch auf das am 23. d. M. stattfindende erste Stiftungsfest des Sängerkorps Gutenbergs aufmerksam gemacht und ersucht, den jungen Verein beifens zu unterstützen. Hierauf Schluß der Versammlung, der sich eine solche für die Mitglieder der Zentral-Krank- und Begräbnisliste anschloß; dieselbe nahm den Bericht über die Generalversammlung ohne Debatte entgegen und wird in einer spätern Versammlung näher auf die gefaßten Beschlüsse eingehen.

K-n. Mannheim. Das diesjährige Johannis- fest, mit welchem heuer das Stiftungsfest sämtlicher graphischen Gewerbe Mannheims verbunden war, wurde von dem hiesigen Bezirksvereine, der auch die Nachbar- vereine Ludwigshafen, Speyer, Worms und Heidel- berg hierzu einlud, am 3. Juli in dem herrlichen Garten- und Wirtschaftslokalitäten des Babner Hofes begangen. Das prachtvolle Wetter brachte uns schon am Vormittage zahlreiche auswärtige Gäste und nachmittags waren bald sämtliche eingeladenen Gäste im Festlokal erschienen. Die Feier wurde durch einen Eröffnungsmarsch, ausgeführt von einer tüchtigen Kapelle, deren Dirigent ein hervorragender hiesiger Schwarz- künstler ist, gegen 3 Uhr eröffnet. Es folgte sodann ein Prolog, vorgetragen von Kollegen Gauß. Ab- wechselnd mit den musikalischen gelangten Gesangs- vorträge des Arbeiter-Sängerbundes zu Gehör. Die Festrede hatte, uns zur größten Ehre, Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter A. Dreßbach übernommen, der in längerem Vortrag unsern Altmeister Guten- berg als den Schöpfer der epochemachendsten Erfindung feierte, dann übergang auf den schweren Kampf um den Neunfundentag und die Opferwilligkeit und Stand- haftigkeit der Buchdrucker pries, die auch nach dem großen Streik nicht der Nachlässigkeit anheimfielen, sondern stetig weiter agitirten für den östlichen Aus- bau des großen, schon viele Millionen kostenden Werkes, den Verband Deutscher Buchdrucker. Als gutes Omen für zukünftige engere Zusammenhänge sah mit- licher graphischen Gewerbe betrachte er die heu- tige gemeinsame Feier der Verbrüderung der Buch- drucker mit ihren Schwägern den Buchbindern, Stein- druckern, Lithographen und den Arbeitern und Arbeit- rinnen des graphischen Gewerbes. Redner erwünschte sich von der Generalversammlung einen dahingehenden festen Beschluß. Mit einem Hoch auf das graphische Gewerbe, in das die Festgenossen freudig einstimmten, schloß Herr Dreßbach seine, mit langanhaltendem Bei- fälle belohnte Rede. Das Fest fand durch einen Ball, der ebenfalls, trotz der eminenten Hitze, sehr frequen- tiert war und die Gäste bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt, seinen Abschluß. Die Kosten des Festes wurden durch eine Gabenverlosung vollständig gedeckt, ja es wurde sogar noch ein kleiner Ueberfluß erzielt, der dem „Agitationskomitee zur Vereinigung der graphischen Gewerbe“ eingehändigt wurde.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

O tempora, o mores! Der große Buchdrucker- ausstand gegen Ende 1891 begann. Die „öffentliche Meinung“ mußte den Gehilfen ungünstig gestimmt werden und dazu diente vorzüglich auch die von der gesamten deutschen Presse vorgenommene Veröffentlichung eines Liedes, das die Leipziger Buchdrucker- gehilfen am Vorabend der Tarifrevision bei dem zu Ehren der Gehilfenvertreter arrangierten Konnerze gelungen hatten. Zwei Strophen waren es, die von der Presse zur Reproduktion ausgesucht worden waren, sie lauteten:

Und sonst auch noch manch weiser Rat entfleht der Herren Maul:
Lehrbuben her! die schändet man, wie einen Droschken- gaul!
Was kümmert uns Gehilfennot! Bald sind die Lämmel zahm!
Wenn nur das Geld im Kasten klingt, pfeift man auf Ehr' und Scham!
Trala (pfeifen).
Es zitterten von Alters her die Döhen, wie bekannt,
Wenn eine neue Wahrheit sich gezeigt mal im Land;
Auch unsre Chronik Blatt für Blatt beweist den alten Satz;
Darum thut's not, daß jeder sich feststellt an seinen Platz.

Trala (singen).

Diese Verse zitierte also die deutsche Presse dem deutschen Philisterium als Beweis für die Frivolität der Buch- druckergehilfen und jeden frommen Spießbürger über- zog eine Gänsehaut. Heute aber setzt der Dichter des schönen Liedes, Herr August Cossier, unter Protektion des Vorliegenden des deutschen Prinzipal- vereins Herrn Bruno Klinkhardt einen Protest gegen die Beschlüsse der Generalversammlung in Um- lauf, weil dieselben nicht nach der „Herren Maul“ ge- raten sind! Der „gute Herr Klinkhardt“ — wie ihn vorn in der heutigen Nummer unser fleißiger Mit- arbeiter nennt —, ob er die „bösen Verse“, ob er ihren Dichter nicht kannte? Des lezern neueste Leistung kann man vom materialistischen Standpunkte — sofern dieser für Poeten erlaubt ist — ja begreifen: es ist so leicht, Sekretär des D. V. B. zu werden und am Ende hat ein August Cossier denn doch mehr Talent zu dem Amt als ein Franz Koblter. O tempora, o mores — Klinkhardt, Mäser, Ramm, Wiener, Koblter und — Cossier! Wann wird der erstere mit seinen Genossen seitens der hiebrigen Prinzipale von altem Schrot und Korn einmal abge sagt werden?

Unsre Veröffentlichung des vom preussischen Handels- minister an die Regierungspräsidenten erlassenen Rund- schreibens in betreff der Beschaffenheit der Buchdruckereien, soweit sie auf die Gesundheit der Arbeiter von Einfluß ist, hat in der gesamten Presse Aufsehen erregt und die meisten Blätter haben den Text abgedruckt. Die Unternehmerorgane par excellence sind ganz aus dem Häuschen, daß ein preussischer Minister auch einmal den Klagen von Arbeitern Gehör gegeben hat, indem sie meinen, solches dürfe nur den armen hundertden Großgrundbesitzern, Schlotjunkern, Zuckerrafinanten usw. gegenüber geschehen. Eines dieser eiferfüchtigen, brotmeidischen Blätter rüdt es dem Herrn v. Berlepsch vorzüglich unter die Nase, daß er mit seiner Enquete dem „verunglückten Buchdruckerirei“ nachträglich noch zum Gaudium des sozialdemokratischen Corr. zu einer Art von Erfolg verhilft! Wie wird es den Minister bei diesem Vorwurfe, dem „sozialdemokratischen“ Corr. eine Freude bereitet zu haben, kalt überlaufen! Nun hat er es mit den Herren Kapitalisten böse verdorben! Aber wir wollen ihm ein wenig zu Hilfe kommen. Herr v. Berlepsch braucht bloß darauf hinzuweisen, daß er gegen Ende unersr Ausstades der von der Prinzipalleitung abgeordneten Deputation, jener Depu- tation, unter der sich der frühere sozialdemokratische Reichstagskandidat für Leipzig-Land, Herr Ramm, der seine Bestimmung gewiß nicht wie einen Rod gewechselt hat, befand, eine Audienz gewährte und die Entrüsteten werden schweigen müssen, da ein Präcedensfall vorliegt, zufolge dessen der Herr Minister bereits früher ohne ihren Einspruch einem Sozialdemokraten (a. D.?) eine Freude bereitet hat. Was dem sozialdemokratischen Kandidaten Ramm billig war, ist aber dem „sozial- demokratischen“ Correspondenten recht.

Im Vorwärts werden die Gewerkschaften angeregt, überall Arbeitsordnungen zu sammeln, aus denen dann eine naturgetreue Darstellung deutscher Fabrik- verhältnisse verfaßt werden könnte, welche sich sehr gut zu agitatorischen Zwecken eignen würde. Der Vorschlag verdient sicher beste Beachtung. Für unser Gewerbe haben wir bereits vor Monaten der gleichen Idee Ausdruck gegeben und die Kollegen erucht, der Red- action des Corr. die eingeführten Arbeitsordnungen zugehen zu lassen. Der Bitte ist nur in ungenügendem Maß entsprochen worden. Bei dieser Gelegenheit wiederholen wir dieselbe und hoffen, daß ihr zahlreicher entsprochen werden wird als bisher, damit die von uns beabsichtigte wichtige Statistik demnächst zur Aus- führung gebracht werden kann.

Johannisfeier. Die Vereine Typographia und Gutenbergs in Kaiserslautern machten am 10. Juli einen Ausflug ins Karlsthal unter Beteiligung von 120 Personen. Kollege Stachelroth hielt die Begrüßungsrede, die Entwicklung der Buchdruckerkunst von ihrer Erfindung bis zum heutigen Tage schildern. Hierauf brach man nach der Umsehdelle um, wo man sich bei allerlei Spielen und Tanz vergnügte. Dann wurde zu Fuße nach Trippstadt gewalzt und per Wagen die Rückreise nach Kaiserslautern angetreten. Ein Konzert in der „Fröhlich Pfalz“ beschloß den Fest- tag. — Die Typographia Straßburg feierte den Gutenbergsfest am 26. Juni durch einen Ausflug nach

Allerheiligen-Oberkirch. Der alzu reichliche „Segen von oben“ störte die aus 140 Personen bestehende Gesellschaft nicht, besonders hielt der weibliche Teil derselben unerforschden aus und beschämte teilweise die Männer. Den Nachmittag verbrachte man in der Neubedischen Wirtschaft in Oberkirch.

Das 50jährige Berufsjubiläum des Kollegen Fritz Kufferath in Aachen wird in Verbindung mit dem Johannisfeste Sonntag den 17. d. M., abends 7 Uhr, im Saale der Altdeutschen Bierstube gefeiert werden. K. stand stets treu zur Fahne des Vereins.

Wie entschieden die französischen Arbeiter auch dem leiftesten Anflange von Chauvinismus abhold sind, das mußte Kollege Keiser, Vorsitzender des französischen Buchdruckerverbandes, erfahren, als er bei der Waisfeier in Paris als Vertreter der Buchdrucker vor der versammel- ten allgemeinen Arbeiterschaft sprach und einen etwas verlaulierten Gedanken über die von Frankreich im Völkerbund einzunehmende Stellung vorbrachte. Keiser betonte anfangs, er sei Internationalist und dem Völk- erfrieden und der Verbrüderung der Völker zugeneigt, aber da Frankreich als Republik ringsum von Monarchien umgeben sei, so müsse sein Land eine starke Heeres- macht unterhalten, um etwaigen Raubgeulsten der Nachbarn begegnen und die französische Nationalität als Hort freischheitlicher Bestrebungen schützen zu können. Ein überbrausender Sturm von „Wir wollen keinen Krieg, keine Grenzen mehr! entlud sich über ihn und seine wiederholten Versicherungen „Ich auch nicht!“ blieben nur in nächster Nähe vernehmbar. Es ist dieser Vorfall um so beachtender, da die Progentpatrioten den deutschen Arbeitern, die die internationale Völkerverbrüderung anstreben, gewöhnlich den Vorwurf der Vaterlands- losigkeit an den Kopf werfen und ihnen die französischen Arbeiter in dieser Beziehung als musterhafteste Antipoden vorhalten.

In Valparaiso erscheint unter dem Titel Boletin de la Liga General del Arte de la Imprenta en Chile seit 7. Mai ein neues Fachblatt.

Presse und Literatur.

Das Berliner Tageblatt hat Amtshandlungen des Polizeipräsidenten von Magdeburg in drei Artikeln kritisiert. Die betreffenden Verfügungen waren jeden- falls ansehbar; wenn auch der als Zeuge vernommene Kläger sie zu rechtfertigen suchte, so blieb doch die Thatfache bestehen, daß in einem Falle das Kammer- gericht entgegengesetzt und in einem andern der Justiz- minister ebenfalls zu gunsten der Beschwerdeführer ent- schieden hatten. Entlastend für den Kläger war, daß zwei der angefochtenen Verfügungen von seinem Stellvertreter erlassen worden waren. Die Staatsanwaltschaft fand eine systematische Beleidigung des Klägers in den Artikeln, es sei dem Angeklagten darum zu thun ge- wesen, diesen durch Spott und Hohn zu kränken, sie beantragte 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof er- kannte auf 1500 Mk. Geldstrafe.

Am 9. Juli feierte das polnisch katholische Blatt Der Katolik sein 25jähriges Bestehen. 1867 erschien dasselbe in Kulm, dann in Königshütte und Nikolai, zuletzt in Beuthen i. S.-Schl. und erfreut sich jetzt bei zweimaligem Erscheinen die Woche einer Auflage von 13000. Die gegenwärtige Besitzerin spendete an- läßlich des Jubiläums 10000 Mk. zur Gründung eines Vereins zur Unterstützung der lernenden pol- nischen Jugend. Der Katolik vertritt die berechtigten Interessen der polnisch redenden Bevölkerung Schlesien, speziell der Arbeiter, und bewilligte s. Z. die neun- stündige Arbeitszeit nebst zehnpromt. Lohnerböhung nicht nur, sondern hielt diese Bewilligung auch an- ständigigerweise aufrecht als einzige Offizin in Ober- schlesien.

Vereine, Klassen usw.

Der in London tagende internationale Glas- arbeiterverein beschloß die alljährliche Abhaltung von Kongressen und regelmäßige Berichterstattung sei- tens der einzelnen Distrikte an den internationalen Rat. — Die Glasfabrikanten und Hüttenbesitzer beab- sichtigen ebenfalls einen Verband zu gründen; dieser soll den Forderungen der Arbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerböhung energisch entgegenreten. Besser wäre es schon, die Herren lebten von ihren Renten und überließen das Geschäft Leuten, die dem Grundfaze „Leben und Lebenlassen“ huldigen, statt den Arbeitern, die für den „Herrn“ und sich und ihre Familie arbeiten müssen, das Streben nach Verbesse- rung ihrer Lage bereiteln zu wollen.

Arbeiterbewegung.

Bei Braun in Rixdorf legten die Weber die Arbeit nieder insolge Differenzen mit den Streifbedchern. In Fürth (Opfenbacherische Glaschleiferei) haben 26 Mann die Arbeit niedergelegt. Der Herr Unternehmer hatte bekanntlich durch schwarze Liste diese Leute an den Pranger gestellt, weil sie eine Lohnminderung um nahezu die Hälfte nicht annehmen wollten. In Chicago streikten die Kellner.

Gestorben.

In Flensburg am 10. Juli der Buchdrucker- besitzer L. P. S. Maaß, 61 Jahre alt — Herzschlag.

In Leipzig am 5. Juli der Drucker Karl Heine. Seidel, 48 Jahre alt.

Briefkasten.

L. in Eternförde: Zeile 25 Pf. — Gesangverein Typographia in Straßburg: 1 Mk. — R. in Bremen: Für Inf. usw. erhalten wir insgesamt 2,15 Mk. — B. in Gablitz: 70 Pf. — G. in Gera: 30 Pf. — ? in P.: Schön ist die Geschichte nicht, aber zur Zeit ist es besser, den bekannten Mantel darüber zu bedenken. — Frau B. in Hg. (verpätet): Wir haben ihre Zuschrift weiter gegeben, zur Aufnahme nicht geeignet.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig). Freitag den 15. Juli, abends präzis 8 Uhr, im Saale der Drei Möhren: Hauptversammlung. L.-D.: Die neuesten Maßnahmen der Prinzipale bezw. der Antrag Coffer und um ihre Stellungnahme dazu. **Saalgau.** Nach der Generalversammlung in Stuttgart hat der neugewählte Vorstand seine Obliegenheiten übernommen. In allen Kassenangelegenheiten (auch der J. K. K.) sowie bei Bedarf von Formularen wolle man sich an den Verwalter Julius Thomass, Halle, Untergrasse 3, wenden. In allen übrigen Fällen wende

man sich an den Gauvorsitzer R. Nießmann, Siebichenstein b. Halle, Triftstraße 32.

Bericht Bonn. Alle Briefe und Geldsendungen sind für die Folge zu richten an M. Fendel, Bonn, Poststraße 15.

Bericht Dortmund. Der Sezer Heinrich Hornpohl aus Hamburg (Hamburg-Altona 339) schuldet dem hiesigen Verein 1 Mk. Die Vereinsbeamten werden erjucht, selbe an den Kassierer M. Enzig, Dortmund, Auguststraße 13, einzufenden.

Erfurt. Die Herren Reisetasserverwalter werden gebeten, den Sezer Karl Kurz, zuletzt hier, zu ersuchen, dem Unterzeichneten sofort eine Spezialvollmacht, polizeilich beglaubigt, welche besagt, daß ich berechtigt bin, das aus seiner Klagefahre herrührende Geld zu erheben und darüber zu quittieren, zugeben zu lassen. M. Gildenberg, Borf. der örtl. Tarifkommission.

Ludwigshafen a. Rh. Der Maschinenmeister Jos. Hornbach wird erjucht, seine Adresse an Fr. W. Wenzel, Baurische Buchdruckerei hier, gelangen zu lassen behufs einer Mitteilung. — An den Sezer Käsbberger ergeht die Aufforderung, die Sammelliste Nr. 38 ungefäumt einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Ahlbeck der Maschinenmeister F. Wening, geb. in Berlin 1873, ausgl. in Werben 1890; war noch nicht Mitglied. — Fern. Wietze in Straßburg, Bielenhagen 2.

In Dresden die Sezer 1. Ad. Gust. Brasow, geb. in Kottbus 1870, ausgl. in Gräfenhainichen 1889; war schon Mitglied; 2. Gotth. Heinrich Adolf Paul Vertbold, geb. in Langhennersdorf i. Schl. 1872, ausgl. in Sagan i. Schl. 1890; 3. August Hermann Ortel, geb. in Peterswalbau i. Schl. 1872, ausgl. in Reichenbach i. Schl. 1891; 4. Karl Vietich, geb. in Finsterwalde 1869, ausgl. das. 1888; waren noch nicht Mitglieder. — R. Seyde, Königsbrüder Straße 40.

In Flensburg der Sezer Ferd. Schlobohm, geb. in Berlin 1865, ausgl. in Hamburg 1884. — Jul. Krause, Kanälestraße 30.

In Gera der Sezer Karl Franz Dertel, geb. in Langenberg 1872, ausgl. in Gera 1890; war noch nicht Mitglied. — Paul Weisker, Leipziger Str. 35.

In Lütgendortmund der Sezer Ant. Dietrich, geb. in Goras b. Fulda 1870, ausgl. in Fulda 1888; war noch nicht Mitglied. — E. Michel in Dortmund, Westwall 31.

In Tilsit der Sezer Johann Mikewitsch, geb. in Taurroggen (Rußland) 1873, ausgl. in Tilsit 1892; war noch nicht Mitglied. — E. Reichelt in Königsberg i. Pr., Sachheim 70, Hof.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Meisten ist Freimarte beizufügen.

Besonderer Verhältnisse wegen ist in Stuttgart eine nachweislich rentable (Stg. 94/7)

Buchdruckerei

in welcher zwei Fachblätter und viele Accidenzen gedruckt werden, unterm Materialwerte bei Anzahlung der Hälfte (5500 Mk.) sofort zu verkaufen. Offerten sub E. 6755 an Rudolf Woffe in Stuttgart. [801]

Für Zeitungsherausg. u. Anf.! Vollst. Einricht. einsch. gut. gr. Masch. f. nur 1800 Mk., bar billiger. Proben zu verlangen. Off. u. Nr. 781 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein praktischer Schriftsetzer

mit Redaktion u. Berichterstattung vertraut, beabsichtigt, mit 1000 Mark (später event. mehr) in kl. Druckerei als Teilhaber einzutreten. Offerten unter B. F. 804 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Lebensstellung.

Ein durchaus tüchtiger, solider Schweizerdegen, der den Betrieb einer kleinen Buchdruckerei (Blattverlag und Accidenzen) völlig selbstständig führen kann, wird zu angenehmer dauernder Stellung auf gleich gesucht. Anfangsgehalt 22,50 Mk. pro Woche. [805] Heinrich Ufermann, Salzpfen i. Lippe.

Ein Schweizerdegen

sucht als solcher oder Maschinenmeister Stelle. Antritt 14 Tage nach Engagement. Offerten befördert die Geschäftsstelle d. Bl. unter H. B. 803.

Berliner Typographia.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonntag den 17. Juli ein

Familien-Ausflug

nach Friedrichshagen (Restaur. Seeschlößchen) stattfindet. Abfahrt: Bahnhof Friedrichstraße 7 Uhr 45 Min., Alexanderplatz 7 Uhr 50 Min., Schleifischer Bahnhof 8 Uhr.

Bestellungen auf Mittagessen (75 Pf.) sind bis Freitag den 15. Juli beim Vorstand anzumelden.

Um zahlreiche Beteiligung erjucht [783] Der Vorstand.

Die Generalversammlung findet am Sonntag den 24. Juli, vormittags präzis 10 Uhr, im Uebungslokale, Fischerstr. 25, statt. D. D.

Der kostenlose Konditions-Nachweis des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Revantw. Redakteur: A. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Reudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadelli & Hille, Leipzig.

Neu! Neu!

Für jeden Besitzer von Buchdruck-Schnellpressen ist mein neuer, gesetzlich geschützter Greifer unentbehrlich, da bei demselben alles gewaltsame Richten und Verbiegen, wie bei den seither gebräuchlichen, wegfällt. Der neue Greifer ist durch Regulierschraube auf das Präziseste zur Auflage zu bringen und verhindert das Faltschlagen bei geschl. Einfassungen, Schmitzen, ungenauen Register etc. etc. Bei Bestellungen bedarf es nur der Einsendung eines Mustergreifers, gleichviel aus welcher Fabrik. Preis Mk. 3.50 bis Mk. 5.— Prospekte gratis.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

John. Hoffmann.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Sonntag den 17. Juli 1892, vormittags 11 1/2 Uhr, im Union-Saale (früher Wendtes Klub- und Ballhaus), Neust. Neustr.

Außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl eines Kontrollieurs an Stelle des abgereisten Herrn P. Wien.
 2. Antrag des Vorstandes: Die Generalversammlung wolle beschließen, den außerordentlichen Beitrag wie folgt festzusetzen: Bei einem Gesamtwochenverdienste bis zu 30 Mk. auschl. 30 Pf., bis zu 36 Mk. auschl. 60 Pf., von 36 Mk. an 90 Pf. Der erste Erhebungstermin ist der 26. Juli.
 3. Berichterstattung der Delegierten über die Generalversammlung des U. B. D. B.
 4. Tarifangelegenheiten.
- Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung

der örtlichen Verwaltungsstelle Hamburg der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker

am Sonntage, 17. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, im Union-Saale (früher Wendtes Klub- u. Ballhaus), Neust. Neustr. Tagesordnung: Berichterstattung der Delegierten über die Generalversammlung der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. Die Ortsverwaltung.

Scharfe Galvanos von

Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten à 2,25 „ auf Holzfuß montiert, liefert

Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75 Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.

Andero Galvanos nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadratzoll, auf Holzfuß 5 Pf. pro Quadratzoll.

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse BERLIN W Mauerstrasse 33 hält sich bei Bedarf von Schriften, Maschinen, Apparaten, Hilfs- u. Verbrauchsmaterialien usw. bestens empfohlen.

Für die freundliche Aufnahme zur Johannisfeier in Eternförde sagen allen Kollegen unsern herzlichsten Dank. Die durchreisenden Kollegen: B. v. Lüdtow, Gg. v. Eckhart, G. Birnbaum, Gustav Passurge, Max Becker, R. Heese, R. Knobel. [802]

Verein Klopffolz, Leipzig.

Sonntag den 17. Juli

Familien-Ausflug

durch die Limie über Konnewitz nach Dölitz. Sammelpunkt früh 1/2 6 Uhr Vereinsbrauerei, Zeißer Straße. Abmarsch punkt 6 Uhr mit Musik. [800] Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Sonntag den 7. August 1892

Hammerfest

im Gasthose zu Plagwitz.

Anmeldungen der Kinder hierzu sowie Programmausgabe Sonnabend den 16. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (Nitolaitunnel).

NB. Wegen des am Sonnabend den 23. Juli stattfindenden Stiftungsfestes des Gesangvereins Gutenberg findet der Vereinsabend Sonntag den 24. Juli, abends 7 Uhr, im Vereinslokale statt. D. D.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Enden, Orthogr. Wörterbuch** 1,60 Mk. **Die Wortteilungen des Buchdruckers.** Von Alex. Vint. 1 Mk.